

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 18. März 1966

Nr. 53 (4431)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

# Effektive Nutzung der Arbeitszeit— Schlüssel zu hohen Leistungen

Schrittmacher haben das Wort

## So tun's wahre Landwirte

Der Sowchos „Krasnaja Poljana“, Rayon Schetski, züchtet Rassenrinder — Rote Steppenkühe — und verkauft alljährlich etwa 300 Bullen an andere Landwirtschaftsbetriebe. Selbstverständlich halten wir auch Milchkuhe und beliefern die Industriezentren des Gebiets mit tierischen Erzeugnissen. Im laufenden Winter steht vor uns Tierzüchtern die Aufgabe — die Erhaltung des Tierbestandes — besonders akut. Wenn Zentralkasachstan überhaupt arm an Niederschlägen und folglich an natürlichen Futtermitteln ist, so bezieht sich das ganz besonders auf das Gebiet Dsheskasgan. Deshalb hat sich unser Betrieb schon längst auf die uns gewohnten klimatischen Bedingungen eingestellt.

Durch das Territorium unseres Sowchos fließt z. B. der Steppenfluß Tschurba-Nura, und bereits sieben Jahre säen wir längs seines Ufers Mais, den wir aus dem Fluß beriebsen und der uns vortreffliches Saftfutter liefert. Während wir im vorigen Sommer genügend Grobfutter beschaffen konnten, so haben wir nun die Möglichkeit, diesen Mangel mit Saft- und Grünfutter wettzumachen. Gewöhnlich erhielten wir aus den südlichen Gebieten der Republik Sirup, den wir den Rindern ins Futter mischten. Im laufenden Winter haben wir auch diese wertvolle Zugabe nicht erhalten. Also sind wir voll und ganz auf eigene Futterressourcen angewiesen.

Um die Tiere vollzählig auf die Frühlingsweiden zu bringen, verteilen wir unsere Futtermittel genau und nutzen sie rationell! Wir wissen z. B. aus Erfahrung, daß die Tiere, sobald sie den Frühling in der Luft wittern, kein Stroh mehr fressen wollen, so gut wir es auch zubereiten mögen. Deshalb bewahren wir das beste Heu für diese Zeit auf.

Unsere Familie arbeitet bereits viele Jahre in den Tierfarmen. Meine vier Söhne — Johann, Samuel, Hermann und Alexander — sind mir in meinem Beruf nachgefolgt. Johann hat das Landwirtschaftliche Technikum absolviert und ist Zootechniker auf der Farm des Zentralkolchos „Tartaul“. Er ist also mein unmittelbarer Vorgesetzter, unterläßt es aber nicht, sich mit mir und den anderen Tierfarmern hin und wieder zu beraten. Der dritte Sohn, Hermann, ist Traktorist, zur Zeit befördert er das Futter in die Stallungen und fährt den Dünger auf die Felder. Samuel und Alexander sind wie auch ich Tierwärter. Alexander ist als letzter meiner Söhne aus der Armee zurückgekehrt und hat die Arbeit in der Farm wieder aufgenommen.

Hier in den Farmen arbeiten zwei meiner Brüder — Alexander und Leonid. Leonids beide Söhne — Viktor und Alexander — sind ebenfalls Tierwärter, obwohl Alexander gegenwärtig seinen Armeedienst ableistet. In einem Jahr

kommt er zurück, und die Seibels werden wieder vollzählig in der Farm sein. Rechnet man noch meine Frau Katharina hinzu, die ihr Leben lang die Küber besorgt hat, so beträgt die allgemeine Dauer der Berufstätigkeit aller Seibels in der Tierzucht mehr als zweihundert Jahre.

In solch einem Familiengespann ist leichter arbeiten. Wir haben gemeinsame Interessen und können uns aufeinander verlassen.

Die Arbeit im laufenden Winter hat sich dadurch unterschieden, daß wir bedeutend mehr manuelle Arbeit zu verrichten haben. Für einen Uneingeweihten könnte das sonderbar scheinen, aber wir haben uns überzeugt, daß die mechanisierte Futtermittelverteilung ihre Nachteile hat. Deshalb haben wir die Förderbänder gestoppt. Das Tränken, Entmisten und Melken ist wie zuvor mechanisiert, aber das Futter legen wir jedem Rind einzeln vor. Somit erreichen wir, daß jedes Tier seine Ration erhält. Eine Kuh kann bekanntlich auch zwei Rationen verdauen und dem am Ende des Förderbandes stehenden nichts übrig lassen. Unsere Futterbereitungsanlage funktioniert reibungslos, und wir haben die Möglichkeit, den Tieren das gesamte Stroh, zerkleinert, aufgebriht und mit verschiedenen Zusätzen bereichert, aufzufüttern. Aber dennoch müssen wir jede Gabenportion zählen. Wir erreichen unser Ziel: die Gewichtszunahme belaufen sich auf 800 Gramm pro Tier und Tag. Die Tiere sind gut gepflegt, die Stallungen sind sauber. In jeder Schicht gibt es ja mehrere Seibels, und unser Familienstolz erlaubt es uns nicht, die Tiere zu vernachlässigen.

Auch in unserem Betrieb gibt es Reserven in der Lösung des Futterproblems. Der Steppenfluß Tschurba-Nura fließt durch die Ländereien unseres Betriebs mehr als 30 Kilometer lang. An seinen Ufern, auf den zahlreichen Inseln und zwischen Weidenstrüchern, wächst viel Gras, das nicht mit Maschinen gemäht werden kann. Das „industrielle“ Bewußtsein unserer Sowchosarbeiter ist derart überentwickelt, daß man im ganzen Dorf kaum eine Sense oder eine Sichel findet. Das bedeutet, daß niemand daran denkt, dieses Heu zu mähen — und Zeit dazu hätte jeder genug. Das wäre eine gute Futterreserve nicht nur für das Private, sondern auch für das gesellschaftliche Vieh.

Der Winter geht zur Neige, und wieder haben wir wenig Schnee — wir konnten mit dem Schneepflügen kein einziges Mal auf die Felder fahren — dort ist nichts zu pflügen. Also müssen wir bereits heute an das Futter für den künftigen Winter denken. Nur so und nicht anders macht es der wahre Landwirt.

Johann SEIBEL,  
Tierwart  
Gebiet Dsheskasgan



Im Leitbetrieb der Produktionsvereinigung „Aktjübriğin“ fand ein Meeting anlässlich der Initiative der Industriewerkstätten Moskau statt, am 16. April einen kommunistischen Unionssubbotnik durchzuführen. Am Tag des kommunistischen Subbotniks werden alle Gerätebau- an ihren Arbeitsplätzen tätig sein und Erzeugnisse nur hoher Qualität produzieren.

Im Bild: Die künftigen Teilnehmer des Roten Subbotniks Maria Schiller und Joseph Schütt. Foto: Viktor Krieger

## KURZ INFORMATIV

**DSHESKASGAN.** Die Montagebrigade um Iwan Ochrizki und die Putzerbrigade, geleitet von Robert Schaad, Maria Daniltschenko, Nina Tschishikowa, Lilli Breininger und Wera Dowgoi aus dem Wohnbaukombinat des Trusts „Pri-balchachstroj“, haben die Planaufgaben für Januar und Februar des laufenden Planjahres bedeutend überboten. Dabei haben mehrere Bauarbeiter ihre Schichtleistung bis auf 150 Prozent gebracht. Der Erfolg ist dank dem gekonnten Einsatz der Brigademitglieder nach Qualifikation und organisatorischen Fähigkeiten erzielt worden. Die Baumaterialien, Mechanismen, Transportmittel, Ausrüstungen und Werkzeuge werden in vollem Maße genutzt. Eine strikte und ständige Kontrolle der Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit schließt hier jeglichen Ausschuss aus. Die Arbeitsergebnisse werden täglich ausgewertet. Im sozialistischen Wettbewerb unter den Bauarbeitern führen die Putzerinnen Lydia Michajleschko, Elisabeth Bachmayer, Jelena Sidelnikowa und andere.

**PAWLODAR, 123.5 Dezimne.)** Fleisch haben die Viehzüchter des Kolchos „Iskra“ an den Staat geliefert. Das ist mehr, als im ersten Quartal plangemäß vorgesehen war. Das Lebendgewicht betrug dabei 426 Kilogramm je Tier. 99 Prozent des gelieferten Viehs wurden nach der Höchst- und Durchschnittskategorie angenommen.

Hohe Arbeitsergebnisse erzielte bei der Rindermast der Viehpfleger A. Staljew. Er mästete 119 Jungtiere, dabei belief sich die Gewichtszunahme auf 770 Gramm pro Tier und Tag gegenüber 600 Gramm laut Plan. Sein Wettbewerbsschwa, W. Winogradow lieferte an die Annahmestellen 160 Rinder.

## Ertragsfähigkeit erhöht

Die Ackerbauern des Gebiets Nordkasachstan erreichen durch die Einführung ergebigerer Getreidesorten höhere Ernteerträge. Der Saatgutacker in Presnowka bewies die hohe Qualität der Weizensorte „Saratowskaja 55“. Im vergangenen Trockenjahr waren ihre Ernteerträge um zwei Dezimtonnen höher als bei der Sorte „Saratowskaja 29“ und um eine Dezimtonne höher als bei „Omskaja 9“. Die neue Weizensorte reift einige Tage früher, was bei dem hiesigen kurzen Sommer ebenfalls sehr wichtig ist. Gut bewährt haben sich die Weizensorten „Orenburgskaja 2“, die nicht auskornende Erbsensorte, ferner die Sommerweizensorten „Wolshanka“, „Moldawskaja 80“ und „Omskaja 8“.

Das Saatgut perspektivischer Kulturen wird an die Sowchöse zur Vermehrung versandt.

(KasTAG)

## Mehr Schweinefleisch erzeugen

und Else Koch. Jährlich züchten sie je 6000 Schweine und übergeben zur Mast. Die tagesschnittlichen Gewichtszunahmen der Ferkel ihrer Gruppen betragen 970 Gramm je Tier. Ebenso gewissenhaft arbeiten hier die Schweinepfleger Musamehan Namasbajew, Karl Schuster, Valentina Dejneko, Anatoli Palech und Tamara Strauch.

Große Beachtung wird im Sowchos der Hebung des Lebensstandards der Werktätigen, der Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen geschenkt. Nicht weit vom Schweinekomplex

finden sich das Haus des Tierzüchters, Verkaufsstellen für Lebensmittel und für Industriewaren, eine Dienstleistungsstelle, eine Schule, eine Apotheke, eine Sanitäts- und Entbindungsstelle, ein Klub mit stationärer Filmvorführungsanlage.

Nach der Erörterung und Billigung der Beschlüsse des Novemberplenums (1962) des ZK der KPdSU geben sich die Sowchosarbeiter Mühe, alle Möglichkeiten zur Vergrößerung der Schweinefleischproduktion zu nutzen, das festgelegte Regime genau einzuhalten.

Eine schwache Stelle im Komplex war noch vor kurzem die Vergrößerung des Ferkelaufzuchtgebäudes. Die Leiter und Spezialisten haben rechtzeitig konkrete Maßnahmen ergriffen. Das Resultat ließ nicht lange auf sich warten. Es wurde eine feste Grundlage für die Auffüllung des Schweinebestandes und für die Vergrößerung der Produktion schon in diesem Jahr geschaffen.

Peter SCHWEIZER

Gebiet Ostkasachstan

## Wenn man jede Minute schätzt

Die Keramsitabteilung des Werks Nr. 2 im Alma-Atar Wohnbaukombinat ist der wichtigste Lieferant gebrannten Keramsits nicht nur für die Abteilungen des Kombinars, sondern auch für viele Baubetriebe der Hauptverwaltung „Glawmaatastroj“.

Jeder, der die Produktion kennt, weiß gut, wie schwer es zuweilen ist, ein Kettenglied des technologischen Prozesses zu ersetzen oder zu modernisieren, dabei in kürzester Frist und ohne Einstellung der Produktion. In jedem dieser Fälle hängen die rein technischen Fragen von vielen anderen Faktoren ab, und das treiben schon Pflichtgefühl, Verantwortung und Arbeitsehre in den Vordergrund.

Das sind aber keine und gewöhnliche Begriffe. Jedoch gerade dank diesen Eigenschaften — oste das Kollektiv der Keramsitabteilung ein wichtiges Problem.

Die Entscheidung, den alten Keramsitöfen durch einen neuen auszuwechseln, wurde im Kollektiv mit großem Interesse aufgenommen.

ausgeschöpft hatte, zur Schadenreparatur stillgelegt werden, alle Schäden wurden bei Oberstuden beseitigt, die Menschen ermüdeten, und solche Arbeit bereitete selbstverständlich keine Genugtuung. Unter Schwankungen der Temperaturverhältnisse litt die Qualität, dabei wurde das Wichtigste — die Kontinuität — verletzt. Dies führte unvermeidlich zu ständigem Mehrverbrauch an Brennstoffen und Energie.

Kurzum die Auswechslung des Ofens gegen einen neuen war sehr notwendig. Vor der Demontage des Ofens hatte aber das Kollektiv noch eine Reihe von Fragen zur reibungslosen Versorgung des Kombinars und der Baubetriebe der Stadt mit Keramsit zu lösen. Der erzwingende Stillstand durfte dem Bau nicht schaden. Erforderlich waren genaue Berechnung, Schaffung einer Störreserve an Keramsit, die rechtzeitige und sichere Vorbereitung des zweiten Ofens, die schnelle und effektive Arbeit jedes Mitglieds des Kollektivs.

Der Ofen sollte in 52 Tagen ausgetauscht werden. Diese Frist war aber unpassend, denn die Vorräte an Fertigkeramsit gingen aus, und der eine Ofen deckte den Bedarf der Städtebauer, nicht, so produktiv und ununterbrochen er auch funktionierte. Es galt, die Monta-

gefristen auf beliebigem Wege zu verkürzen.

Im Fundament mußten bis 40 Öffnungen gebohrt werden. Das war aber höchster Qualitätsbeton. Was war zu tun? Abbaulöhner zu benutzen? Das war jedoch unproduktiv. Wir analysierten verschiedene Varianten und fanden schließlich einen Ausweg. Zusammen mit den Spezialisten des „Kaswryprom“ beschlossen wir, diese Öffnungen mit einer Spezialbohrmaschine zu machen. Wir verbesserten etwas ihre Konstruktion, und alle Arbeiten im Fundamentbohren wurden in zwei Tagen ausgeführt, d. h. siebenmal schneller als geplant.

Von den ersten Tagen an ist es in der Abteilung zur Regel geworden, dreischichtig und stets mit Zeitvorlauf zu arbeiten. Geschätzt wurde jede Minute. Das Ergebnis war getrost zu sagen — das Kollektiv der Keramsitabteilung hat den Zeitplan bedeutend überfüllt und die Montage des neuen Ofens in 22 Tagen abgeschlossen.

Zur Zeit bereitet sich das Kollektiv der Keramsitabteilung darauf vor, die ersten Tonnen Keramsit aus dem neuen Ofen zu liefern.

Gerhard WAGNER

Alma-Ata

## Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR

### Häuser am lautenden Band

In Tadshikistan begann man mit der Produktion vollvorgefertigter Wohnhäuser. Das Werk für Stahlbetonkonstruktionen in Duschanbe, das größte in der Republik, fertigt, das ersten Partien von Landhäusern. Sie sind aus Leichtstahlbeton mit Leichtzuschlagstoffen hergestellt, was ermöglicht, in den Wohnungen das Jahr hindurch ein optimales Mikroklima zu unterhalten. An die Bauleute vom Lande gelangen solche Häuser als komplette Sätze mit fertiggeschliffenen Bauelementen und sanitärtechnischen Ausrüstungen. Für die Montage solcher Wohnungen wird man zweimal weniger Zeit als normalerweise brauchen.

In Tadshikistan werden über 300 ländliche Ortschaften ausgebaut. Die Bauindustriebetriebe werden jeder Siedlung zu ihrem einmaligen Aussehen verhelfen. In diesem Jahr werden sie etwa 3000 Landhäuser fertigen.

Moldawische SSR

### Die Taktik der Frühjahrsaussaat

Die Ackerbauern Moldawiens begannen allerorts mit der Aussaat von Sommergetreide. Die Getreidebauern des Rayons Wulkanetschi betreten das Saatgut der Körnerleguminosen schon am ersten Tag auf fast 1000 Hektar. Um in dem trockenheißen Frühjahr möglichst mehr Feuchtigkeit für das Saatgut zu sammeln, wurden alle Feldbaukomplexe in Arbeitsgruppen geteilt. Das ermög-

licht, mit der Technik operativer zu manövrieren. Vor allen werden im Rayon die Schläge bestellt, wo der Boden früher ausreift. Den schwachen Landwirtschaftsbetrieben helfen die Mechanisatoren der Rayonvereinigung der „Moldschelochimija“ und der „Rajschelochimika“. An eine gleiche Taktik halten sich auch andere Agrar-Industrie-Vereinigungen des Rayons.

Die Ackerbauern Moldawiens haben vor, die Aussaat von Frühsojamergetreide auf 70000 Hektar in vier bis fünf Arbeitstagen abzuschließen.

Litauische SSR

### „Futterfabriken“ in Betrieb

Die Vereinigung „Neris“ in Vilnius — ein führender Betrieb der Republik für Bau von Futterbereitungsanlagen — wurde zu einem zuverlässigen Partner der Landwirtschaftsbetriebe bei der Überführung der Viehwirtschaft auf industriemäßige Entwicklung. Hier wurde die erste Automatenstraße neuer Generation gebaut, die die Arbeit in den Farmen gründlich verändert.

„Die Futterfabrik“, die von nur einer Person bedient wird, kann den Bedarf eines Komplexes von 15000 und mehr Rindern decken. Die Einführung der neuen Technik wird die Arbeitsproduktivität in den Farmen zweifach bis dreifach steigern sowie den Brennstoff- und Elektroenergieverbrauch bei der Futterbereitung bedeutend verringern.

Lettsische SSR

### Zentralisierter Dienst

Der von der „Goskomselchostchnika“ Lettlands geschaffene Dienst „Selenergo“ kontrolliert das Mikroklima in den Farmen und Treibhäusern, den Bau und Betrieb der Wärmeenergieanlagen sowie den Verbrauch von Kessel- und Öfenbrennstoffen.

Ukrainische SSR

### Reserve der Kaninchenzucht

Die Geflügelabteilung von Pjereschtschnaja begann die persönlichen Hauswirtschaften des Gebiets Charkow mit jungen Rassekaninchen zu versorgen. In der hier extra dafür eingerichteten Farm wurde ein Bestand von 50000 Muttertieren untergebracht.

Es gibt viel Gemeinsames in der Haltung von Hühnern und Kaninchen. Dafür werden gleiche Aufzuchtbedingungen genutzt. All das zog der Rat der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Dergatschi in Betracht, als er die Frage der zentralisierten Versorgung der Bevölkerung mit Jungtieren behandelte. Er zog die Bauleute und Kollektive der Industriebetriebe zur Rekonstruktion einer alten Farm in der Geflügelabteilung heran. Die Arbeiten wurden in nur drei Wochen abgeschlossen.

In diesem Jahr sollen mehr als 50000 Kaninchen an die Bevölkerung verkauft werden. Diese Erfahrungen wurden vom Rat der Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets Charkow gebilligt. Die Kaninchenzucht wird auch in den Geflügelbetrieben der Rayons Bogoduchow, Balakleja und Gottwald geplant.

Eine der Hauptaufgaben dieses Dienstes ist, eine rationelle und effektive Nutzung der Energiebrennstoffe in der Viehwirtschaft zu gewährleisten. Die Ermittlungen zeigten, daß Hunderte Farmen ungenügend beheizt wurden, was die Gewichtszunahmen und Milchleistung verringerte und den Futterbedarf erhöhte. Indessen wurden Brennstoffe sogar in Überschuß genutzt — ihr Mehrverbrauch erreichte zuweilen 30 Prozent. Die Ursachen dafür waren die Verletzung der Fertigungsdisziplin, die Mängel bei der Bedienung des Heiz- und des Lüftungssystems sowie der verschwenderische Brennstoffverbrauch.

Spezialisten des „Selenergo“ legten konkrete Maßnahmen fest. Sie wollen die Bedienung der Kessel- und Öfenwirtschaft sowie eine genaue Brennstoffnormierung mit eigenen Kräften organisieren. Die Empfehlungen der Wissenschaftler aus dem Physikalisch-energetischen Institut der AdW der Lettschen SSR werden ihnen dabei behilflich sein.

Die Energiearbeiter des zentralisierten Dienstes gehen an die Sache zusammen mit den Kollektiven der Industrie des Landwirtschaftsministeriums der Republik und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der Lettschen SSR. Vorgesehen ist die Einführung der Automatik und der neuen Schemen von Wärmeversorgungsnetzen.

## Große geistige Möglichkeiten

Das Sowjetvolk verfügt heute über enorme materielle und geistige Möglichkeiten für die immer größere Entfaltung der Persönlichkeit. Auch in der Landwirtschaft wird die materiell-technische Basis der Kultur fortwährend entwickelt und gestärkt. Starke Impulse geben der vielfältigen Arbeit zur Hebung des kulturellen Potentials des Dorfes die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU sowie des Mai- und des Novemberplenums (1962) des ZK unserer Partei.

In der Republik wird der Errichtung neuer Klubs und Kulturhäuser in den Kolchos- und Sowchösen große Aufmerksamkeit geschenkt. Allein im Gebiet Alma-Ata wurden in den letzten fünf Jahren 62 neue Kulturanstalten eröffnet, die allen Anforderungen der Zeit entsprechen. Viel Bedeutung wird der Gründung der zentralisierten Kulturkomplexe auf dem Dorfe beigemessen. In der Republik gibt es heute bereits 104 solcher Komplexe, die wesentlich zur Verbesserung der kulturellen Betreuung der Dorfbevölkerung, zur Befriedigung ihrer geistigen Anforderungen, zur effektiveren Nutzung der materiell-technischen Basis beitragen. Diese Arbeit wird zielstrebig und aktiv fortgesetzt.

Gegenwärtig besteht die wichtigste Aufgabe der Kulturarbeiter vor allem darin — und darauf wurde mit aller Nachdrücklichkeit auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU hingewiesen —, die gesamte Aufklärungs- und Erziehungsarbeit so zu gestalten, damit jeder Mensch lernen, die vorhandenen Möglichkeiten richtig und effektiv zu nutzen, um sich allseitig geistig zu entwickeln. In der Entfaltung der Interessen und Anforderungen der Persönlichkeit, in ihrer aktiven, zielstrebigsten Formung sieht die Partei eine der entscheidenden Aufgaben der sozialen Politik für die bevorstehenden Jahre.

Wie wird diese Hauptaufgabe in den Dörfern der Republik gelöst? Welche fortschrittlichen Erfahrungen sind bereits gesammelt worden? Zum Allgemeingut der Kulturschaffenden des Gebiets Alma-Ata sind die reichen, vielfältigen Erfahrungen des Kollektivs des Kulturkomplexes des Tschapajew-Sowchos im Rayon Ili geworden. Bereits mehr als zehn Jahre steht diesem suchenden Kollektiv Galina Uralcher vor. Beim Zentralkulturhaus dieses Komplexes bestehen solche Klubs nach Interessen wie „Die Wirtin“, „Klub der Veteranen“, „Sowjetische Lebensweise“, der Kinderklub „Sternchen“ und andere. Außerdem gibt es hier mehrere Laienkunstzirkel, in denen über hundert Dorfbewohner ihren schöpferischen Interessen nachgehen können.

Diese Erfolge verdankt man in erster Reihe der rühmigen Tätigkeit des gesellschaftlichen Rates unter Galina Uralcher, der um sich die aktiven, fortschrittlichen Kräfte des Dorfes vereint hat.

Interessant, mit viel Findigkeit gestaltet seine Arbeit das Rayonkulturhaus im Dorf Martuk, Gebiet Aktjübinsk. Hier werden regelmäßig Tage der Viehzüchter, der Treibebauern, der Familienarbeitsdynamien veranstaltet, die zu wahren Festen der Arbeiterkollektive werden. Sie mobilisieren die Werktätigen der Landwirtschaft zur effektiven Arbeit, zur Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben, die vom Lebensmittelpogramm gestellt worden sind.

Viele Klubarbeiter der Republik werden mit ihren Aufgaben erfolgreich fertig, die von ihnen geleiteten Kulturanstalten haben sich zu wahren geistigen Zentren des Dorfes, zu effektiven Popularisatoren des sozialistischen Wettbewerbs unter den Viehzüchtern, Mechanisatoren und anderen Werktätigen der Landwirtschaft entwickelt. Besonders effektiv ist ihre Arbeit dort, wo die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die Partei- und Gewerkschaftsorgane den Klubarbeitern mit tatkräftiger, systematischer Hilfe zur Seite stehen.

Leider ist das nicht überall so. Davon zeugt auch die Lesepost Lydia Feininger, Leiterin des Klubs im Swerlow-Kolchos, Gebiet Dshambul, schreibt darüber, daß der Kolchosvorstand und der Dorfsowjet dem Klub keine Aufmerksamkeit schenken. Das Gebäude befindet sich in einem kläglichen Zustand.

Es ist kein Geheimnis, daß manche Wirtschaftsleiter die Rolle der Kulturanstalten in der Mobilisierung der Werktätigen zur Erfüllung der Pläne unserer Partei unterschätzen, daher ihr gleichgültiges Verhalten zu den Belangen der Kulturarbeiter. Die Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorgane sind nicht konsequent und streng genug zu solchen Wirtschaftsleitern, ziehen sie nicht zur persönlichen Verantwortung heran. Die Klubarbeit muß zum Objekt ständiger Sorge der örtlichen Sowjets und der Parteiorgane werden. Das fordert von ihnen, die richtunggebende Beschlüsse des ZK der KPdSU über die Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit, das fordern von ihnen die Beschlüsse des Novemberplenums (1962) des ZK der Partei. Es ist wichtig, die Arbeit der Kulturanstalten auf dem Dorfe so zu gestalten, daß sie in immer volleren Maße den zeitgenössischen Forderungen an die ideologische und Erziehungsarbeit gerecht werden. Die gesamte vielfältige Tätigkeit der Kulturanstalten ist auf die harmonische Entwicklung der Persönlichkeit, auf die allseitige Bereicherung des geistigen Lebens, auf die Erziehung des kommunistischen Bewußtseins der Werktätigen zu richten. Das wird zur erfolgreichen Einlösung der staatlichen Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen der Arbeiterkollektive maßgebend beitragen.

# Erfahrungen der Schrittmacher des Wettbewerbs weitgehend verbreiten



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

## Zum Gemeingut aller gemacht

Die Verpflichtungen zahlreicher Arbeitskollektive der Republik sehen eine vorfristige Erfüllung des Jahresplans und der Auflagen der drei Planjahre vor. Hier weiß man gut: Damit Wort und Tat übereinstimmen, ist es nötig, die Produktionsdisziplin ständig zu festigen und auf dieser Grundlage eine exakte Arbeitsorganisation zu sichern. Auf seinem Treffen mit Moskauer Werkzeugmaschinenbauern sagte Juri Wladimirovitsch Andropow, daß wir ohne die gebührende Arbeits-, Plan- und Staatsdisziplin nicht rasch vorankommen können.

Ein sachkundig organisierter sozialistischer

Wettbewerb ist ein günstiger Boden für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Aktivität seiner Teilnehmer und ihrer Interessiertheit an der Verbesserung der Lage. Das beweisen die Erfahrungen solcher Betriebe wie das Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbat, das Polymetalloberflächenspannung, die Produktionsvereinigung „Zelinoagraselmasch“, das Petropawlowsker Kleinmotorenwerk, das Almatar Baumwollkombinat, das Pawlodar Erdölverarbeitungswerk, zahlreiche Kohlenwerke der Vereinigung „Karagandaugol“, die Gasverarbeitungsverwaltung „Komsomolskneft“, die

Einleitung zum Thema

## Brigademethode in der Farm

Der Sowchos „Pobeda“ ist ein im Gebiet führender Agrarbetrieb. Im vergangenen Jahr und in den zwei vorhergehenden Monaten dieses Jahres erzielte das Sowchoskollektiv hohe Leistungen in der Viehwirtschaft sowie im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat. Der Direktor Georg SEMMLER berichtet:

„Unser Sowchos spezialisiert sich auf Nach- und Aufzucht von Rassekälbern. Im zurückliegenden Jahr haben wir an die Agrarbetriebe des Gebiets 370 Färsen und an den Staat 276 Tonnen überplanmäßige Milch verkauft. Für diese erheblichen Erfolge erhielt der Sowchos die Rote Wanderfahne der ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans.“

Was sicherte den Erfolg unserer Farmarbeiter? In der Viehwirtschaft ist ein fleißiges und einig Kollektiv tätig. Es sind Meister in ihrem Fach, die schöpferisch arbeiten und ständig nach etwas Neuem, Besseren suchen. Sie haben bereits vor drei Jahren in der Tierfarm des Sowchos als erste im Gebiet das Fließband-Abteilungssystem bei der Milchproduktion eingeführt.“

„Mit dem Übergang zur progressiven Methode mußten wir die ganze Arbeit in der Farm neu organisieren“, schaltet sich der Chefzoo-techniker Viktor Derr ins Gespräch ein. „Wir bauten die Ställe um, rüsteten sie mit neuen Mechanismen aus und gründeten vier Hauptabteilungen. Dabei wurde auch für die Menschen gesorgt. Wir bauten für die Viehzüchter ein modernes Haus mit Aufenthaltsräumen, Büffelt und Roter Ecke.“

„Nadescha Kotelewitsch und ich sind bereits das dritte Jahr beim Aufmelken der Erstlingskühe, teilte mir die Melkerin Natalia Giesbrecht mit. „Unsere Arbeit ist leichter geworden und gefällt uns jetzt besser.“

Im vergangenen Jahr erhielten Natalia Giesbrecht, Nadescha Kotelewitsch und Bacht Ibrahimowa 4200 bis 4300 Kilogramm Milch pro Kuh; mit diesen Leistungen überboten die Melkerinnen bedeutend ihre sozialistischen Verpflichtungen.“

Ungeschwächte Beachtung wird im Sowchos der Festigung der Futterbasis und der Futteraufbereitung geschenkt. Im Sommer bauen wir auf Bewässerungsflächen Gräser zu Grünfütterung an. Die Futterabteilung liefert das Jahr hindurch Futtermischungen, Vitamin-Grünmehl, Futtermischungen und Milchersatz.“

Während der diesjährigen Stallhaltung der Tiere, da ein Futtermangel besteht, wird jedes Kilogramm rationell genutzt. Und die Milchleistungen sind gut.“

Den Milchlieferungsplan für Januar und Februar hat der Sowchos übererfüllt. Die Milchträge sind um 14 Kilogramm höher als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.“

Zur erfolgreichen Winterhaltung der Tiere tragen die Melkerinnen und die Viehwärter in gleichem Maße bei. Im sozialistischen Wettbewerb führt bei den letzteren die Arbeitsgruppe von Wladimir Werwein und Tuken Imanbajew.“

In der Roten Ecke des Hauses der Viehzüchter fand eine Versammlung der Farmarbeiter statt. Erörtert wurde die Festigung der Arbeitsdisziplin und die Steigerung der Arbeitseffektivität.“

Der Farmbrigadier Iwan Batizki, die Melkerinnen Bacht Tokubajewa, Natalia Giesbrecht, der Chefzoo-techniker Viktor Derr sprachen auf der Versammlung nicht nur über die Erfolge des Farmkollektivs, sondern wiesen auch auf Reserven und deren möglichst schnelle Nutzung hin. Eine wichtige Reserve zur weiteren Steigerung der Arbeitsaktivität ist die Einführung der Brigadearbeitsmethode.“

Gegenwärtig haben sich alle Farmarbeiter diese fortschrittliche Methode zu eigen gemacht. Die Entlohnung erfolgt unter Berücksichtigung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung. Die Viehzüchter kontrollieren in der Farm die ganze Arbeit, deren Quantität und Qualität selbst. Als Ergebnis steigt die Milchproduktion und auch die Entlohnung der Farmarbeiter.“

Leonid BLL  
Gebiet Turgai

## Ein Tag lehrt den anderen

Auf meiner Hand liegt ein Gesteinskübelchen, der soeben an die Oberfläche gefördert worden ist. An dem etwa drei Kilogramm schweren zylinderförmigen Kalkstein scheint nichts Besonderes zu sein. Erst später, als die Bohrarbeiterschicht zur Abreise bereit war, sagte mir der Leiter des Bohrbetriebs, die Untersuchung des Kalksteins habe die Vermutung bestätigt, daß es erdölführendes Gestein sei.

Sieben Tage lang verbrachte ich am Bohrturm der Aktjubinsker Erdöluntersuchungs- und Bohrkommissionsexpedition, in der Komsomolzen und Jugendbrigade von S. Achmadow, einem rühmlichen Kollektiv, das in seiner Branche gut bekannt ist und seinen Leistungen eine Unionsspitze sind.

Wir warten auf das Flugzeug. Es ist Zeit, zum Einsatz am Bohrturm abzureisen. Doch die Wetterprognose lautet: Nebel bewölkt. Da bleiben nur die Kraftwagen. Es ist aber eine weite Fahrt, bis Snelnikowskaja 5 sind es rund 350 Kilometer auf Steppenwegen.

Wir sind bereits acht Stunden unterwegs. Den Bohrturm erkennen wir von weitem. Es ist schon ganz dunkel geworden. Unser Wagen nimmt im Anlauf den letzten Hügel. In etwa fünf Kilometer Entfernung leuchten die Glühlampen am Bohrturm auf. „Wir sind rechtzeitig da. Es bleibt nur noch etwas Zeit zum Teetrinken, dann müssen wir sofort unsere Schicht antreten“, sagte Sergej Kirilkin.

Hier braucht man keinen Wecker. Die Gewohnheit, zu ein und derselben Stunde aufzustehen und zu Bett zu gehen, bringt alle um 7.00 Uhr aus den Federn. Manchmal kommt der Meister vorbei. Er steht früher als alle anderen auf. Von 7.00 bis 8.00 Uhr führt er Fünfgespräche mit Aktjubinsk. Eine halbe Stunde wird gerüstet und geführungsgeleitet. Und schon versammelt sich die Schicht im Umkleideraum. Jeden Morgen und jeden Abend gibt der Leiter der Bohranlage der fälligen Schicht das Geleit zum Einsatz, erteilt die letzten Anweisungen.

Auch ich — in Arbeitskleid, bestieft und mit einem Schutzhelm auf dem Kopf — gehe mit den Männern zum Bohrturm. Die Dieselmotoren laufen. Das Böhren geht weiter.

Der Bohrhilfsgehilfe Rafik Chaltiw wischt den Schweiß von der

Stirn; nach ein paar Sekunden Überlegung fliegt das gefüllte Jackett zur Seite. Den Wollpullover behält er. Dann schaut er auf mich. „Willst mitmachen?“ Er stillt bin ich ihm dankbar dafür. Er hat anscheinend kapiert, wie peinlich es mir ist, müßig da zusehen. Und ich stelle mich neben ihm. Wir versenken das Gestein in die Bohrung. Hier sind Aufmerksamkeit, Gewandtheit und koordiniertes Handeln besonders nötig. Das letzte, 37. Rohr der Bohrgarnitur ist drunten. Auf meinen fragenden Blick antwortet Kalijew lächelnd: „Alles in Ordnung.“ Das Versenken des Bohrgerätes erfolgte um 15 Minuten rascher als normgemäß. So geht es überall. Und aus diesen gesparten Minuten ergeben sich Stunden. Das Ergebnis sind Hunderte überplanmäßige Meter Bohrungen. Jewgeni Kalijew, Leiter der Aktjubinsker Tiefbohr-Erdöluntersuchungs- und Bohrkommissionsexpedition, teilte mir mit, daß die Brigade im vergangenen Jahr ihr Plan Soll als erste bereits am 20. Oktober bewältigt hatte. Mit 50 Tagen Zeitvorrat.

Vor drei Jahren hatte Soli Achmadow die Leitung der Brigade übernommen. Das Ansehen der Brigade ließ Besseres zu wünschen übrig. Kaum jemand wird glauben, daß er in das zurückbleibende Kollektiv aus eigener Initiative ging. Er hatte vorher eine treffliche Brigade. Es tat ihm leid, sie zu verlassen, und er wollte noch nicht bestimmen, ob es in der neuen klappen würde. Anfangs lehnte Achmadow den Vorschlag ab. Wir wollen nicht herumratern, was ihn dann doch dazu bewog. Vielleicht war es der Umstand, daß die Leitung nicht im Befehlshand mit ihm sprach, sondern eine argumentierte Bitte an ihn richtete; vielleicht wollte der energische und rasche Achmadow sich im neuen Kollektiv bewähren und behaupten. Wer weiß. Aber er übernahm die Brigade.

Jetzt natürlich bedauert er diesen Schritt nicht mehr, obwohl er anfangs manchem die Tür, oder richtiger das Flugzeug weisen mußte: Sich, daß du schnell hier wegkommst. Andere wieder erwartete er: Schlendrian, Trinkgelage und Müßiggang werde er nicht dulden. Die Zufälligen gingen von dannen; es blieben solche, die wirklich arbeiten wollten und konnten, so wie Achmadow selbst — mit vollem Kräfteinsatz. Die allgemein anerkannte Autorität, die kolossalen

beruflichen Erfahrungen und organisatorischen Fähigkeiten des Brigadiers taten das Ihre. Heute ist seine Brigade ein einziges und tüchtiges Kollektiv. Seine „Festigungsprüfung“ bestand es beim Niederringen der vorherigen Bohrung „Schausol 38“. Die Brigade, die im August 1981 hierherkam, hat in knapp neun Monaten 4050 Meter Bohrtürmschritt geleistet. Eine mächtige Erdölfontäne, die sie kaum mit eigenen Kräften bezwingen konnten, krönte ihre Bemühungen. Gerade damals offenbarten sich die vorzüglichen Qualitäten der Achmadow-Männer.

Alle Bohrhilfsmeister lernten den Beruf eines Schlossers für Instandsetzung der Bohrgerätschaften, und die Meistergehilfen wurden nebenbei Bohrtechniker. Und das Resultat? Gegenwärtig führt die Brigade die vorgegebene und laufende Reparatur der Bohrgerätschaften selbstständig aus. Erfolgreich werden einzelne Baugruppen direkt am Arbeitsplatz überholt: Jede ausgefallene Baugruppe — Drehwirbel, Hubwinde oder Schaller — kann sofort durch eine beizeiten überholte ersetzt werden.

Der Brigadevertrag hat hier tiefe Wurzeln geschlagen. Dank seiner Einführung haben die Erdölerschürfer die Bohrgeschwindigkeit und ihre Leistungen bedeutend erhöht.

Fachkundige Arbeitsorganisation, stabiles, gesundes, moralisches Mikroklima und kollektive Verantwortung für die gemeinsame Sache — das sind die drei Pfeiler, auf denen die Autorität und die Leistungen der Brigade Achmadow beruhen. In der Erdöluntersuchungs- und Bohrkommissionsexpedition zeigte man mir ein Fotoalbum, das die Erfahrungen und Erzeugnisse der Brigade propagiert. Hier sind die technischen Charakteristiken ihrer Arbeit exakt und konsequent dargelegt, werden die Bohrbedingungen und der Bohrtürmschritt analysiert. Ein nützliches Plakat, das vielen einen guten Dienst erweisen wird. Wenn es auch kaum möglich ist, in wenigen Worten, selbst anhand des Plakats, zu erklären, wie Achmadow es fertigbringt, unter gleichen Bedingungen Leistungen zu erzielen, von denen viele seiner Kollegen nur zu träumen wagen.

Übrigens zeigt Achmadow selbst dieses Plakat niemandem, obwohl es für die Rote Ecke der Bohrerinspektoren eine Zierde wäre. „Wir alle sind hier eine einzige große Familie“, sagte Turukpai Kalijew in einem Gespräch mit mir. Diese Bemerkung kennzeichnet sehr

spekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

„Vorläufig richten wir uns nach den Bauleuten“, erzählt Georgi Galschenko. „Hier und dort hemmen wir unsere Phantasie, doch diese Einschränkungen beeinträchtigen keinesfalls unseren schöpferischen Trieb. Unser Ziel ist, das Wohnungsproblem zu lösen und die Zahl geräumiger Wohnungen in schönen Häusern rapide zu vergrößern. Dadurch gewinnen wir auch die Menschen. Wir scheuen uns nicht davor, junge Spezialisten einzuladen und ihnen ernsthafte, selbständige Arbeit an neuen Entwürfen anzuvertrauen. Manchmal erschwert das deren Vorbereitung, doch wir nehmen das mit in Kauf und erziehen auf diese Weise sachliche, initiativreiche Architekten.“

Gewisse „Opfer“ mußten auch die Mitarbeiter der Bauindustrie auf sich nehmen, weil die Bereitschaft, Entwicklung neuer Entwürfe eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

## Zuverlässige Ablösung

Gemäß dem Beschluß des Kollektivs von „Glawkaratuchinstroil“ und des Präsidiums des Gebietsgewerkschaftskomitees der Mitarbeiter der Bau- und Baustoffindustrie wurde der Brigade Leo Bär aus der Bauverwaltung „Phosphorstroil“ des Truists „Dshambuchinstroil“ das Diplom „Führendes Komsomolzen- und Jugendkollektiv im Bereich des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR“ verliehen. Die Arbeitsbiographie der Brigade ist noch sehr kurz. Im Januar ist sie zwei Jahre alt geworden. Nichtsdestoweniger hat sie sich bereits ein gutes Ruf erworben. Erstens: Sie arbeitet nach der durchgängigen Brigadearbeitsmethode, was eine besondere Exaktheit und Ausführendisziplin erfordert. Zweitens: Alle Brigademitglieder haben das zweite Abzeichen „Junggardist des Planjahrhünfts“ erhalten. Die Brigade arbeitet mit solidem Planvorlauf.

„Unsere Brigade besteht fast zur Hälfte aus Abgängern der Städtischen Berufsschule“, erzählt Leo Bär. „Alle sind Praktiker und haben bereits in der Berufsschule die zweite, manche auch die dritte Qualifikationsgruppe erworben. Im Laufe des Jahres haben sich alle noch weiter qualifiziert.“

Damit die gestrigen Berufsschüler zu Meistern in ihrem Fach heranwachsen, werden sie im Kollektiv, wo sie eingegliedert sind, aufmerksam umsorgt. Im Truist „Dshambuchinstroil“ ist diese Regel zum Gesetz geworden.

„Unsere führenden Jugendkollektive und die Komsomolleiter der Berufsschule bemühen sich, bereits in den Schuljahren miteinander Kontakte anzuknüpfen“, sagt Wladimir

Proskurin, Komsomolorganisator der Bauarbeiter im Nowodshambulsker Phosphorwerk. „Ihr Praktikum machen die Jungen unbedingt in führenden Komsomolzen- und Jugendkollektiven. Wenn sie nach Schulabschluss in unseren Truist kommen, geben wir sie in führende Kollektive. Und solche haben wir genug.“ Das sind die Brigaden von Leo Bär, Leo Weber, Latif Aidarow, des Helden der Sozialistischen Arbeit Pjotr Gontscharow, des dreifachen Ordenträgers Iwan Afanassidi und andere.

„Die Jungarbeiter machen bei ihren Ausbildungen sozusagen die zweite Schule durch. Wenn mir beispielsweise zwei Schulabgänger zugeleitet wurden, so bin ich für ihr ganzes Tun und Treiben verantwortlich; für alles, was sie machen und was sie sich bei uns aneignen müssen.“

Der Brigadier ist fest überzeugt, daß auf jedes Mitglied seines Kollektivs Verlaß ist; beinahe die Hälfte von ihnen sind Abgänger der Berufsschule. Hohes Verantwortungsgefühl für die Sache ist ein Wesenszug der Brigade von Bär, jedes ihres Mitglieder.

Die Jugendbrigade ist bei der Truistleitung gut angeschrieben. Daß ihr die Errichtung der Röstöfen, des Kernobjekts im Großchemieanlagen, übertragen wurde, spricht schon für sich. Dieser Tage wurde dem Brigademitglied Jergesch Dunenbajew, einem ehemaligen Berufsschüler, die Leitung einer neugegründeten Brigade übertragen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß im Baubetrieb ein neues einträchtiges und arbeitames Jugendkollektiv entstehen wird.

Nikolaus KREUZER  
Dshambul



Gennadi DILDJAJEW Aktjubinsk

## „Die Vertragspartner sind der Ansicht...“

Unsere Republik kann auf das Tempo des Wohnungsbaus mit Recht stolz sein. Zehntausende Familien feiern jährlich Einzug in neue Wohnungen. Wir bauen viel, doch häufig ähneln die Wohnkomplexe unserer Städte einander wie Zwillinge. Eines der wichtigsten Probleme im Bauwesen ist daher heute das Problem des eigenen Gepräges für jede Stadt.

Merkliche Erfolge haben im letzten Planjahrhundert die Pawlodar erzielt — die bauliche Gestaltung dieses Gebietszentrums verrät deutlich individuellen Charakter. Vor einigen Monaten schloß das Institut „Kassewelprojekt“, das für die Stadt und das Gebiet projektiert, erstmalig in der Republik einen Vertrag über die schöpferische Zusammenarbeit mit dem Kollektiv der Unterabteilungen des „Glawpawlodarstroil“ zwecks Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Entwürfe ab und auf dieser Grundlage auch der Effektivität und Qualität des zivilen Wohnungsbaus. Im Vertrag heißt es, beide Kollektive seien überzeugt, daß es im Gebiet Reserven zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Bauwesen gibt. Der wichtigste Punkt im Vertrag lautet: „Alle Vorschläge (des Instituts, der Hauptverwaltung) zur Verbesserung der Entwurfslösungen und zur Steigerung der Qualität sind unverzüglich zu behandeln.“ In einer Beilage zum Vertrag sind Maßnahmen für mehrere Jahre vorans genannt und die Pflichten beider Seiten bei der Erfüllung eines beliebigen Punkts umrissen.

Mit der Realisierung der neuen Aufgaben zur Bebauung der Städte und Dörfer des Gebiets gemeinsam mit den Betreibern der Bauindustrie hatte das Institut „Kassewelprojekt“ bereits Anfang der 70er Jahre begonnen. Doch der entscheidende Umschwung trat erst nach dem Besuch in Litauen ein, nachdem man sich mit den Erfahrungen der eng kooperierenden Projektanten und Bauleute von Vilnius bekannt gemacht hatte. Zuerst Vilnius und dann Tscheljabinsk gaben den entscheidenden Anstoß und halfen, die Antwort auf die akute Frage zu finden, wie man viel, schnell, schön und gut bauen soll. Die Erfahrungen der Freunde auswertend, begannen die Pawlodar nach einem Ausweg aus der typischen Situation zu suchen. So sollen z. B. Sekti-

onraumzellen gebaut werden — je aus einer großen Anzahl von Bestandteilen —, doch das Wohnungsbaukombinat ist außerstande, sie zu liefern. Was ist da zu tun? Auf die richtige Lösung brachte uns die Situation selbst — in diesem Fall muß man zur Umfinanzierung greifen. Doch die Bauleute wollten sich keine zusätzlichen Sorgen aufhalsen, wo sie ihre Planaufgaben bewältigen und das, was von ihnen gefordert wurde — leisteten. Aber es fanden sich dennoch mehr als genug Argumente, um sie zu überzeugen. Bald darauf kamen das Institut, die Hauptverwaltung und das Wohnungsbaukombinat zu einer Übereinkunft. Als Hauptrichtung in der Zusammenarbeit wurde die Individualisierung der Typenprojekte bei größtmöglicher Nutzung der Möglichkeiten des Industriebauwesens gewählt. Man beschloß, vorrangige Aufmerksamkeit dem Wohnhaus zu schenken als dem integrierenden Bestandteil der Komposition von Plätzen, Straßen und Wohnkomplexen.

Der Übergang zur Arbeit auf neue Weise ging nicht auf Anhieb und atch nicht reibungslos vor sich. Doch die Projektanten kamen zu den Bauleuten jedesmal mit Vorschlägen, die es wert waren, verwirklicht zu werden. Die zukünftige Entwicklung des industriellen Pawlodar erforderte Gebäude und Wohnungshäuser mit erhöhter Geschwindigkeit. Beim „Aufstieg“ vom 4. in den 8. Stock beanspruchten die Planentwürfe 30 Prozent neuer Erzeugnisse. Und das Institut „Kassewelprojekt“ machte den Bauleuten den Antrag, auf der Grundlage eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

„Vorläufig richten wir uns nach den Bauleuten“, erzählt Georgi Galschenko. „Hier und dort hemmen wir unsere Phantasie, doch diese Einschränkungen beeinträchtigen keinesfalls unseren schöpferischen Trieb. Unser Ziel ist, das Wohnungsproblem zu lösen und die Zahl geräumiger Wohnungen in schönen Häusern rapide zu vergrößern. Dadurch gewinnen wir auch die Menschen. Wir scheuen uns nicht davor, junge Spezialisten einzuladen und ihnen ernsthafte, selbständige Arbeit an neuen Entwürfen anzuvertrauen. Manchmal erschwert das deren Vorbereitung, doch wir nehmen das mit in Kauf und erziehen auf diese Weise sachliche, initiativreiche Architekten.“

Gewisse „Opfer“ mußten auch die Mitarbeiter der Bauindustrie auf sich nehmen, weil die Bereitschaft, Entwicklung neuer Entwürfe eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

„Vorläufig richten wir uns nach den Bauleuten“, erzählt Georgi Galschenko. „Hier und dort hemmen wir unsere Phantasie, doch diese Einschränkungen beeinträchtigen keinesfalls unseren schöpferischen Trieb. Unser Ziel ist, das Wohnungsproblem zu lösen und die Zahl geräumiger Wohnungen in schönen Häusern rapide zu vergrößern. Dadurch gewinnen wir auch die Menschen. Wir scheuen uns nicht davor, junge Spezialisten einzuladen und ihnen ernsthafte, selbständige Arbeit an neuen Entwürfen anzuvertrauen. Manchmal erschwert das deren Vorbereitung, doch wir nehmen das mit in Kauf und erziehen auf diese Weise sachliche, initiativreiche Architekten.“

Gewisse „Opfer“ mußten auch die Mitarbeiter der Bauindustrie auf sich nehmen, weil die Bereitschaft, Entwicklung neuer Entwürfe eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

## Milcherträge wachsen an

Die Empfehlungen der Wissenschaftler werden in den Agrarbetrieben des Gebiets Kokschebets immer weitgehender in die Praxis umgesetzt. Dadurch steigt die Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion. Die Reserven der Futtermittelherstellung werden im Sowchos „Scharyski“ gekonnt genutzt. Im Ergebnis wird in den Farmen des Agrarbetriebs täglich zusätzlich eine Tonne Milch gemolken.

Die Bearbeitung von Stroh mit ammoniakalischer Lösung war am Beginn der Winterung nur ein Versuch. Die Spezialisten des Sowchos stellten sich die Aufgabe, die Nährkraft von Stroh zu steigern. An einem konkreten Beispiel kann man sich jetzt überzeugen, daß dieses Ziel erreicht ist.

Die Spezialisten bauten in erster Linie eine Sondererichtung: Vom Schobersetzter SShR-0,5 demontierten sie die Zinken außer den vier oberen und vier unteren. An diese wurden Rohre mit vielen Ausblümlungen angeschweißt. Diese Rohre werden durch Schläuche mit der Lösungspumpe verbunden. Der Traktor „sticht“ mit dieser Vorrichtung in den Strohhäufen, das System wird in Gang gebracht und... das Futter ist fertig!

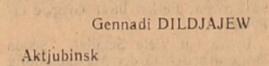
Die ammoniakalische Lösung

Die Werkstätten des Semipalatinsker Werks für Stahlbetonfertigteile Nr. 1 lösen ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich ein.

Die überplanmäßige Lieferung von Stahlbetonfertigteilen und deren Realisierung wird hier durch die Meisterung der Technologie der Montage räumlicher Bewehrungsgerippen mit Hilfe leistungsfähiger Kontaktschweißmaschinen und durch die Automatisierung der kompletten Betonmischabteilung gewährleistet.

Unser Bild: Die Komsomolzen und Produktionsschrittmacher, Betonier der 2. Qualifikationsgruppe Leonid Garbus und Sakran Achmetshanow erfüllen ihr Schicht Soll zu 115 bis 120 Prozent.

Foto: Viktor Krieger



Leonid BLL Gebiet Turgai

## „Die Vertragspartner sind der Ansicht...“

Unsere Republik kann auf das Tempo des Wohnungsbaus mit Recht stolz sein. Zehntausende Familien feiern jährlich Einzug in neue Wohnungen. Wir bauen viel, doch häufig ähneln die Wohnkomplexe unserer Städte einander wie Zwillinge. Eines der wichtigsten Probleme im Bauwesen ist daher heute das Problem des eigenen Gepräges für jede Stadt.

Merkliche Erfolge haben im letzten Planjahrhundert die Pawlodar erzielt — die bauliche Gestaltung dieses Gebietszentrums verrät deutlich individuellen Charakter. Vor einigen Monaten schloß das Institut „Kassewelprojekt“, das für die Stadt und das Gebiet projektiert, erstmalig in der Republik einen Vertrag über die schöpferische Zusammenarbeit mit dem Kollektiv der Unterabteilungen des „Glawpawlodarstroil“ zwecks Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Entwürfe ab und auf dieser Grundlage auch der Effektivität und Qualität des zivilen Wohnungsbaus. Im Vertrag heißt es, beide Kollektive seien überzeugt, daß es im Gebiet Reserven zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Bauwesen gibt. Der wichtigste Punkt im Vertrag lautet: „Alle Vorschläge (des Instituts, der Hauptverwaltung) zur Verbesserung der Entwurfslösungen und zur Steigerung der Qualität sind unverzüglich zu behandeln.“ In einer Beilage zum Vertrag sind Maßnahmen für mehrere Jahre vorans genannt und die Pflichten beider Seiten bei der Erfüllung eines beliebigen Punkts umrissen.

Mit der Realisierung der neuen Aufgaben zur Bebauung der Städte und Dörfer des Gebiets gemeinsam mit den Betreibern der Bauindustrie hatte das Institut „Kassewelprojekt“ bereits Anfang der 70er Jahre begonnen. Doch der entscheidende Umschwung trat erst nach dem Besuch in Litauen ein, nachdem man sich mit den Erfahrungen der eng kooperierenden Projektanten und Bauleute von Vilnius bekannt gemacht hatte. Zuerst Vilnius und dann Tscheljabinsk gaben den entscheidenden Anstoß und halfen, die Antwort auf die akute Frage zu finden, wie man viel, schnell, schön und gut bauen soll. Die Erfahrungen der Freunde auswertend, begannen die Pawlodar nach einem Ausweg aus der typischen Situation zu suchen. So sollen z. B. Sekti-

onraumzellen gebaut werden — je aus einer großen Anzahl von Bestandteilen —, doch das Wohnungsbaukombinat ist außerstande, sie zu liefern. Was ist da zu tun? Auf die richtige Lösung brachte uns die Situation selbst — in diesem Fall muß man zur Umfinanzierung greifen. Doch die Bauleute wollten sich keine zusätzlichen Sorgen aufhalsen, wo sie ihre Planaufgaben bewältigen und das, was von ihnen gefordert wurde — leisteten. Aber es fanden sich dennoch mehr als genug Argumente, um sie zu überzeugen. Bald darauf kamen das Institut, die Hauptverwaltung und das Wohnungsbaukombinat zu einer Übereinkunft. Als Hauptrichtung in der Zusammenarbeit wurde die Individualisierung der Typenprojekte bei größtmöglicher Nutzung der Möglichkeiten des Industriebauwesens gewählt. Man beschloß, vorrangige Aufmerksamkeit dem Wohnhaus zu schenken als dem integrierenden Bestandteil der Komposition von Plätzen, Straßen und Wohnkomplexen.

Der Übergang zur Arbeit auf neue Weise ging nicht auf Anhieb und atch nicht reibungslos vor sich. Doch die Projektanten kamen zu den Bauleuten jedesmal mit Vorschlägen, die es wert waren, verwirklicht zu werden. Die zukünftige Entwicklung des industriellen Pawlodar erforderte Gebäude und Wohnungshäuser mit erhöhter Geschwindigkeit. Beim „Aufstieg“ vom 4. in den 8. Stock beanspruchten die Planentwürfe 30 Prozent neuer Erzeugnisse. Und das Institut „Kassewelprojekt“ machte den Bauleuten den Antrag, auf der Grundlage eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

„Vorläufig richten wir uns nach den Bauleuten“, erzählt Georgi Galschenko. „Hier und dort hemmen wir unsere Phantasie, doch diese Einschränkungen beeinträchtigen keinesfalls unseren schöpferischen Trieb. Unser Ziel ist, das Wohnungsproblem zu lösen und die Zahl geräumiger Wohnungen in schönen Häusern rapide zu vergrößern. Dadurch gewinnen wir auch die Menschen. Wir scheuen uns nicht davor, junge Spezialisten einzuladen und ihnen ernsthafte, selbständige Arbeit an neuen Entwürfen anzuvertrauen. Manchmal erschwert das deren Vorbereitung, doch wir nehmen das mit in Kauf und erziehen auf diese Weise sachliche, initiativreiche Architekten.“

Gewisse „Opfer“ mußten auch die Mitarbeiter der Bauindustrie auf sich nehmen, weil die Bereitschaft, Entwicklung neuer Entwürfe eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

In der Stadt gibt es jetzt mehrere ähnliche Hochhäuser, geschweide denn neugeborene, die bereits zu Bebauungsnorm geworden sind. Die Einwohner von Pawlodar zeigen den Gästen der Stadt gern ihre Straßen, Plätze und architektonischen Bauensembles, von denen jedes sein eigenes „Antlitz“ hat. Die Häuser auf dem Kutusow-Projekt ziehen den Blick durch ihre Mannigfaltigkeit auf sich. Das Beispiel einer vollendeten architektonischen Komposition ist der 33. und der 34. Wohnkomplex Nr. 36 gebaut. Das Zusammenwirken der Projektanten, der Mitarbeiter der Bauindustrie und der Bauorganisationen verursachte eine gewisse Umgestaltung in den Kettentypen. Beim Direktor des Instituts „Kassewelprojekt“ Georgi Galschenko liegt als Arbeitsunterlage die Nomenklatur der Erzeugnisse des Wohnungsbaukombinats auf dem Tisch.

„Vorläufig richten wir uns nach den Bauleuten“, erzählt Georgi Galschenko. „Hier und dort hemmen wir unsere Phantasie, doch diese Einschränkungen beeinträchtigen keinesfalls unseren schöpferischen Trieb. Unser Ziel ist, das Wohnungsproblem zu lösen und die Zahl geräumiger Wohnungen in schönen Häusern rapide zu vergrößern. Dadurch gewinnen wir auch die Menschen. Wir scheuen uns nicht davor, junge Spezialisten einzuladen und ihnen ernsthafte, selbständige Arbeit an neuen Entwürfen anzuvertrauen. Manchmal erschwert das deren Vorbereitung, doch wir nehmen das mit in Kauf und erziehen auf diese Weise sachliche, initiativreiche Architekten.“

Gewisse „Opfer“ mußten auch die Mitarbeiter der Bauindustrie auf sich nehmen, weil die Bereitschaft, Entwicklung neuer Entwürfe eines fünfgeschossigen ein- bis zweigeschossigen Haus mit einem nur 10prozentigen Zusatz neuer Ergebnisse zu bauen. Und das zu einer Zeit, da noch nirgends im Land etwas Ähnliches gewagt wurde. Man entschied sich dafür selbst und überzeugte davon auch die Bauleute. An dieses erste zwölfgeschossige Gebäude auf dem Kutusow-Pro-

jekt wird man sich noch lange erinnern. Das war eine ernsthafte Prüfung sowohl für beide Seiten, und sie wurde mit „ausgezeichnet“ bestanden.

## „Die Vertragspartner sind der Ansicht...“

Unsere Republik kann auf das Tempo des Wohnungsbaus mit Recht stolz sein. Zehntausende Familien feiern jährlich Einzug in neue Wohnungen. Wir bauen viel, doch häufig ähneln die Wohnkomplexe unserer Städte einander wie Zwillinge. Eines der wichtigsten Probleme im Bauwesen ist daher heute das Problem des eigenen Gepräges für jede Stadt.

Merkliche Erfolge haben im letzten Planjahrhundert die Pawlodar erzielt — die bauliche Gestaltung dieses Gebietszentrums verrät deutlich individuellen Charakter. Vor einigen Monaten schloß

# Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

## Ernste Pflichten der Imker

**BUDAPEST.** Die ersten Bienenzüchtergruppen haben sich schon in das Zwischenstromgebiet der Donau und der Tisza begeben. Sie legen im Voraus die künftigen Bewegungsrouten der „Wander“-Imkerien fest. In vollem Gang ist die Vorbereitung der Ernte des besonders wertvollen Akazienhonigs. Dieser helle und aromatische Honig ist nicht nur in der Republik, sondern auch auf dem Auslandsmarkt sehr gefragt.

Die Akazien verblühen ziemlich schnell. Um die Fristen der Honigernte zu verlängern, verlagern die Bienenzüchter je nach Blütebeginn der Akazien die Bienstöcke vom Süden des Landes nach dem Norden und verlängern somit die Periode der Honigernte auf das Zwei- bis Dreifache.

Zur Zeit gibt es in Ungarn 30 000 Imker. Mehr als die Hälfte von ihnen ist in Sondergruppen vereint.



**CSSR.** Schon mehr als zwanzig Jahre währt das Zusammenwirken der Produktionsvereinigungen „Godos“ und des Kiewer Forschungsinstituts „WNIICHimprom“. Die sowjetischen Spezialisten arbeiten mit den tschechoslowakischen Kollegen an der Verwirklichung der Vulkanisierpressen und der automatischen Kolbenmaschinen zum Flaschenblasen zusammen. Dieselben Maschinen können auch bei der Fertigung von Spielsachen eingesetzt werden.

Unser Bild: Der sowjetische Fachmann Viktor Dawydow (rechts) und sein tschechoslowakischer Kollege Jan Krejcy. Foto: TASS

## Auf elektrische Zugkraft

**SOFIA.** Einen riesengroßen Ring bilden die Eisenbahnen, deren Elektrifizierung die bulgarischen Bau- und Montagearbeiter abgeschlossen haben. Die Hauptbahnen haben Sofia — mit den Städten an der Schwarzmeerküste der VRB verbunden. Der letzte Abschnitt ist die Strecke Warna — Russe, die bereits mehr als ein halbes Jahrhundert funktioniert. Zusammen mit dieser Strecke macht die Gesamtlänge des Rings etwa 1700 Kilometer aus. Somit ist ein gewichtiger Beitrag für die Erfüllung des Beschlusses des XII. Parteitags der BKP geleistet worden, in den Jahren des laufenden Planjahres (1981—1985) 700 Kilometer Eisenbahnen zu elektrifizieren.

Nach Meinung der bulgarischen Ökonomen wird die Überführung der Hauptbahnen der Republik auf elektrische Zugkraft die Selbstkosten des Frachtverkehrs auf etwa das 2,5fache senken. Außerdem wird sich dank der gestiegenen Verkehrsgeschwindigkeit der Züge die Durchlaufzeit der Eisenbahnen und folglich auch der Gesamtumfang der Frachtgüter vergrößern.

Das alles wird die Lösung der Hauptaufgabe fördern — das Netz der Eisenbahnen wesentlich auszubauen und zu modernisieren, auf denen planmäßig bis 1990 55 Prozent aller Frachten und etwa 30 Prozent aller Fahrgäste befördert werden sollen.

## Dringlichste Aufgabe

Alle fortschrittlichen Kräfte des Planeten stehen heute vor der dringlichsten Aufgabe, die Aufstockung der Arsenale mit chemischen und bakteriologischen Waffen und den Einsatz dieser Waffen zu verhindern. Das erklärte der Generalsekretär der internationalen Gewerkschaftsvereinigung der Chemie- und Erdölarbeiter und veränderter Berufe, Alain Cowet, in einem TASS-Interview. Gerade diese Aufgabe werde im Mittelpunkt der Konferenz „Die Gewerkschaften der Welt im Kampf gegen die chemische und bakteriologische Waffe“ stehen, die auf Initiative dieser Gewerkschaftsvereinigung in der Zeit vom 24. bis 26. Mai in Ho-Chi-Minh-Stadt stattfinden wird. Dieses repräsentative Forum werde eine Art internationales Tribunal über die USA-Soldateska sein, die sich schwerster Verbrechen in Indochina schuldig gemacht hat und neue gefährliche Pläne schmiedet.

„Unsere Gewerkschaftsvereinigung hat das in viele Milliarden Dollar gehende Programm der chemischen Modernisierung der USA-Armee, das von USA-Präsident Reagan verkündet wurde, entschieden verurteilt. Dieser verbrochene Schritt gegen die Menschheit bedeutet im Grunde den Beginn ei-

ner umfassenden Vorbereitung zu einem chemischen Krieg.“

Wie der Generalsekretär der internationalen Gewerkschaftsvereinigung weiter unterstrich, sei die chemische Waffe genauso gefährlich wie die Kernwaffen. Ein Liter des Nervengases Sarin genüge um eine Million Menschen zu töten. Anziehend für die Militäristen ist der Umstand, daß die chemische Waffe wie die Neutronenwaffe alles Leben vernichtet und materielle Werte unversehrt läßt. Nicht minder gefährlich sei die bakteriologische Waffe. Der Einsatz dieser Waffe werde schwerste Erkrankungen, Massenerkrankungen und die Vernichtung von Saat nach sich ziehen.

„Wir haben eine umfassende Vorbereitung zur bevorstehenden Konferenz entfaltet. Es wurde ein internationales Vorbereitungskomitee gebildet, an dem Vertreter der Gewerkschaften unterschiedlicher politischer Ausrichtung teilnehmen. Das Komitee, das mich zum Vorsitzenden wählte, hat zwei Beratungen in Budapest und in Moskau abgehalten und eine Reihe von konkreten Maßnahmen entworfen und realisiert, die mit der Veranstaltung dieses bedeutungsvollen internationalen Forums zusammenhängen.“

## Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und Stabilität

In der westlichen Presse sind Berichte erschienen, wonach die Reagan-Administration offenbar beabsichtigt, das letzte noch effektive sowjetisch-amerikanische Abkommen über die Eindämmung des Wettrüstens — den Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme — zu torpedieren.

Wie die amerikanische Fernsehgesellschaft NBC berichtet, hat das Pentagon mit der Verwirklichung eines Geheimplans zur Stationierung von Raketenabwehrsystemen in der Bundesrepublik Deutschland, d. h. außerhalb des Staatsgebiets der USA begonnen, was eine Verletzung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages von 1972 bedeutet. Die Presse berichtet, daß der Pentagon-Plan eine Verwindung der amerikanischen Luftabwehrsysteme vom Typ „Patriot“ in der Bundesrepublik Deutschland in Raketenabwehrsysteme vorsieht.

Die Aufkündigung des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme würde ernste Folgen nach sich ziehen, die weit über den Rahmen der Verteidigung der Städte und militär-politischen Objekte der beiden Vertragspartner hinausgingen.

Die Dinge liegen nämlich so, daß im Falle, daß die USA ein einigermassen wirksames Raketenabwehrsystem schaffen, in Washington die Versuchung zunehmen könnte, einen nuklearen Krieg vom Zaun zu brechen.

Vor der Machtübernahme von Ronald Reagan ließ sich die USA-Führung davon leiten, daß an einer strategischen Stabilität — Gewährleistung einer Lage, bei der es überflüssig sei, unbedachte und möglicherweise nicht ausreichende begründete Entscheidungen über den Einsatz von Kernwaffen zu treffen — die USA und die UdSSR im

## Im Namen des Friedens

Eine Tagung des Sonderausschusses nichtstaatlicher Organisationen für Abrüstung ist am 16. März in Genf eröffnet worden. Daran nehmen Vertreter von internationalen Gewerkschafts-, Wissenschafts-, Frauen-, Jugend-, Kultur-, Aufklärungs- sowie religiösen und anderen Organisationen wie auch einer Reihe von nationalen Antikriegsbewegungen teil.

## Mit Aufforstung begonnen

**HAVANNA.** Schon auf der Zufahrtsstraße drang ins Fahrerhaus ein dichtes Harz Aroma, und bald darauf umstanden den Weg von beiden Seiten in geraden Reihen Kiefern mit üppigen Kronen. „Das ist unsere Taiga“, sagte lächelnd Francisco Romero, Direktor der Versuchswaldbaustation in der kubanischen Provinz Pinar del Rio.

Auf dem Gelände der Station wachsen winzige kleine Setzlinge. „Wir rüsten zu neuen Anpflanzungen“, sagt der Direktor. „An Wochenenden kommen zu uns aus der Stadt die Mitglieder der Abteilung „Waldfreunde“ — Pioniere und Oberschüler, Studenten.“

Die Partei und Regierung der Republik erarbeiten das nationale Aufforstungsprogramm, das in diesem Jahr mit neuer Energie realisiert wird. Es genügt zu sagen, daß die Forstwirte und ihre irdewilligen Helfer 132,2 Millionen Setzlinge von Kiefern, Eukalypten, anderen seltenen und wertvollen Baumarten umpflanzen haben — eine Rekordmenge in den Jahren der Volksmacht.

Die Lehranstalten Kubas bilden qualifizierter Forstwirte heran, von denen viele ihr Praktikum in der Sowjetunion machten.

## In wenigen Zeilen

**BEIRUT.** Israelische Soldaten haben das Feuer auf eine friedliche Demonstration libanesischer Frauen in Saïda eröffnet. Wie in Beirut einlaufende Meldungen besagen, hatten sich etwa 1000 Frauen, viele von ihnen mit Kindern, am 16. März früh vor dem Hauptquartier der israelischen Truppen in Saïda versammelt, um ihrer Forderung nach Freilassung ihrer in Konzentrationslagern Ansar gefangen gehaltenen Männer Nachdruck zu verleihen. Die Soldaten machten von Waffen Gebrauch und bewarfen die Demonstranten mit Tränengasgranaten.

**OSLO.** Gegen die Verwirklichung des NATO-Beschlusses über die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa hat sich der Kongreß des Norwegischen Sozialdemokratischen Jugendverbandes in Oslo ausgesprochen. Norwegen müsse die Stationierung neuer Raketen ablehnen, wurde betont.

Der wiedergewählte Vorsitzende des Verbandes, Egil Knudsen, unterstützte den Vorschlag zur Bildung einer atomwaffenfreien Zone in Nordeuropa.

**ASUNCION.** „Adelante“ (Vorwärts), die illegal erscheinende Zeitung der Kommunisten Paraguays, steht in vorderster Front des Kampfes für die Freilassung von Antonio Maidana. Ihre Mitarbeiter wie jeder, der für die Verbreitung der Zeitung sorgt, sind zunehmenden Verfolgungen durch das Regime ausgesetzt. Doch Polizei und Spitzeln des Geheimdienstes gelang es bisher nicht, die Stimme der Kommunisten zum Schweigen zu bringen und das Vertriebsnetz der Zeitung zu zerschlagen.

Mehrfach wurden Redakteure von der Polizei verhaftet, mißhandelt und brutal Folter unterzogen, die einige nicht lebend überstanden haben. „Doch keiner von ihnen hat seine Genossen verraten“, sagte Ananias Maidana, Mitglied der politischen Kommission des ZK der Paraguayschen KP.

## Freundschaft in Aktion

**HANOI.** Der Bau des Wasserbaukomplexes Hoa Binh am Schwarzen Fluß zeugt markant von den Beziehungen der brüderlichen Freundschaft und alleseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SRV sowie von der uneigennütigen Hilfe der Sowjetunion für Vietnam, sagte Truong Chinh, Mitglied des Politbüros des ZK der KPV und Vorsitzender des Staatsrats der SRV.

Auf einem Treffen mit den Erbauern des Wasserkraftwerks würdigte er die gewaltige Bedeutung des künftigen Wasserbaukomplexes für die Volkswirtschaft Vietnams. Das Bauprojekt in Hoa Binh, betonte der vietnamesische Staatsmann, wurde zum Muster der Arbeitsorganisation und der Mechanisierung der Bau- und Montagearbeiten, zum Beispiel der Industrialisierung der Produktion. Dieses Bauprojekt war eine wahre Schule der Leitung und des revolutionären Verhaltens zur Sache.

## Gegen nukleare Hochrüstung

Die Vereinten Staaten von Amerika haben es nicht nötig, ihre nuklearen Rüstungen zu vergrößern, weil sie daran schon mehr als genug haben. Das erklärte J. Kendall, Präsident der Gesellschaft „Pepico“, in einem Interview für die Zeitung „Asahi“. Er bezeichnete die Absicht Washingtons als „Absurd“, noch mehr Mittel für die Produktion von MX-Raketen und anderen Rüstungssystemen einzusetzen, und unterstrich die Notwendigkeit ihrer Reduzierung.

Zur Behauptung Washingtons, die USA blieben militärisch hinter der Sowjetunion zurück, sagte er,

## Womit brachten die Westeuropäer das Pentagon in Zorn?

Eine ganze Reihe westeuropäischer Länder fiel beim Pentagon in Ungnade. Dieser etwas ungewöhnliche Fall hat sich dieser Tage zugetragen: Der Stellvertreter des USA-Verteidigungsministers für politische Fragen, Fred Charles Ikle, warf den Westeuropäern nicht nur ein „enttäuschendes“, sondern auch ein „nachgerade böswilliges“ Verhalten vor.

Was ist denn eigentlich geschehen? Was haben sich westeuropäische Länder gegenüber dem Pentagon „zuschulden kommen lassen“, daß es sich zu derart geradlinigen und keineswegs diplomatischen Ausfällen veranlaßt sah, und zwar mit einer Stimme, die unüberhörbar metallisch klang? Womit haben sie den Zorn des US-amerikanischen Verteidigungsministers über ihr Haupt heraufbeschworen? All diese Fragen beantwortete Herr Ikle selbst. Ihm mißfiel, um ihn wörtlich zu zitieren, „die Rolle, die unsere europäischen Verbündeten im Kampf für Demokratie in Mittelamerika und in der Karibik spielen, sowie die von ihnen bezogene Haltung in dieser Frage.“

Was ist das für eine Rolle und eine Haltung der westeuropäischen Länder, die die Pentagon-Führer so sehr verstimmt hat? Dazu die weiteren Ausführungen des politischen Leiters der USA-Militärbehörde: „Sie (die westeuropäischen Länder — TASS) wollen darüber im Ungewissen bleiben, was dort (in Mittelamerika — TASS) in Wirklichkeit vor sich geht, und lassen sich absichtlich von der Propaganda überblöhen oder betreiben in einzelnen Fällen eine nachgerade böswillige Politik.“

Kurzum, den westeuropäischen Verbündeten der USA wird angelastet, den Erklärungen Washingtons nicht zu glauben, die Vereinigten Staaten von Amerika fochten in lateinamerikanischen Ländern einen „Kampf für Demokratie“ aus,

nicht zu glauben, daß auch die Washingtoner Marionetten wie der blutige Diktator Montt in Guatemala und der Führer der salvadorianischen Todesschwadronen, d' Aubeisson, dergleichen Kampf führen. Ihnen wird angelastet, die in letzter Zeit von Reagan ausgestellten „Atteste“ nicht anzuerkennen, die einer ganzen Kohorte blutiger Henker aus den Reihen der salvadorianischen, der chilenischen und anderer reaktionären Militärjuntas „Menschenrechtsfreundlichkeit“ bescheinigen.

Und schließlich ist Washington über eine von den Führern westeuropäischer Länder vertretene „keterische“ Idee aufgebracht. Und zwar, daß nicht der viel beschworene „lange Arm Moskaus“, sondern Hunger, Landlosigkeit, die grausame Ausbeutung durch Großgrundbesitzer und die Ausplünderung durch amerikanische Monopolisten, die feudale Willkür und die Ausrottungspolitik gegenüber den Ureinwohnern es sind, die die Nikaraguaner, die Salvadorianer, die Guatemalteken und die Patrioten anderer mittelamerikanischer Länder zum Kampf für Freiheit und Glück des Volkes veranlaßt haben.

Soviet zu lateinamerikanischen Ländern, was in der Wirklichkeit vor sich geht“, zu der „Leichtgläubigkeit westeuropäischer Staaten gegenüber der Propaganda“ und zum „freiwilligen Selbstbetrug“.

Jetzt seien einige Worte über die „böswillige Politik“ angebracht, die das Pentagon den Westeuropäern vorwirft. Ikle legte beispielsweise Frankreich zur Last, daß es Waffen Nikaragua verkaufte, daß also ein souveränes Land etwas einem anderen verkaufte. Ehrlich gesagt, sind dem Schreiber dieser Zeilen Einzelheiten darüber nicht bekannt. Sehr wohl weiß er aber

— und zwar aus Berichten der USA-Presse —, daß die Nikaraguaner und die salvadorianischen Patrioten im Kampf um die Freiheit amerikanische Waffen einsetzen, die sie in Geleichen mit Marionettenarmeen der Handlanger Washingtons erbeutet haben.

Andererseits westeuropäische Länder putzte Ikle gehörig wegen ihrer Wirtschaftshilfe für das souveräne Nikaragua herunter. Vermerkt sei an dieser Stelle, daß im letzteren Fall Mr. Ikle als Sprachrohr der US-amerikanischen Monopole agierte, die sehr mißgünstig den Bemühungen der BRD, Frankreichs und anderer kapitalistischer Länder Europas zusehen, insbesondere angreifend der sich verschärfenden Krisenerscheinungen in ihrer Wirtschaft ökonomische Beziehungen zu Lateinamerika zu entwickeln.

Und schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, weshalb das Pentagon ausgerechnet jetzt die Westeuropäer anschnauzt. Eigentlich handelt es sich dabei nicht nur um einen Anschauzer, sondern auch um eine Klage und eine diplomatische Finte, die diesmal an die amerikanischen Kongreßmitglieder adressiert ist. „Ikle“, so erläuterte die Agentur AP, „gab diese Erklärung in seinem Plädoyer vor dem Senat für den Antrag der USA-Administration ab, zusätzlich 110 Millionen Dollar für die Militärhilfe an El Salvador zu bewilligen.“ Worauf diese Jeremiade hinausläuft, dürfte folgendes sein: Hilft dem Pentagon in seinem (bewußten) Kampf für die Menschenrechte (eines d' Aubeisson) in El Salvador. In einem Kampf, der um so schwerer ist, als selbst die westeuropäischen NATO-Verbündeten der USA an ihn nicht glauben und kein Mitleid mit dem Pentagon haben. Eine milde Gabe für das arme Pentagon — nur 110 Millionen...

Wladimir GONTSCHAROW

## Gerechter Aufruf

Der schwedische Ministerpräsident Olof Palme hat sich für die Fortsetzung des Entspannungprozesses, die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit und die Lösung von Problemen der Abrüstung ausgesprochen. Der Ministerpräsident, der am 16. März bei der außenpolitischen Debatte im Parlament sprach, sagte, daß die Entspannung ein Ergebnis der bewußten und gezielten Tätigkeit al-

ler Seiten sei, die nach Erreichung kollektiver Sicherheit streben.

Schweden werde jede Möglichkeit nutzen, um die Entspannung zu festigen und die Zusammenarbeit in Europa zu entwickeln, unterstrich der schwedische Regierungschef. Er verwies ferner darauf, daß Schweden sehr daran interessiert sei, einen konstruktiven Beitrag zur Lösung von Problemen der Abrüstung zu leisten.



Foto: TASS

## Tagung der Vorbereitungs-kommission über Seerechtskonvention

Mehr als 100 Staaten nehmen an der I. Tagung der Vorbereitungs-kommission teil, die für die Inkraftsetzung der Seerechtskonvention verantwortlich ist. Die Tagung wurde am 15. März in Kingston, Hauptstadt Jamaikas, eröffnet.

Die Kommission soll ein für die Erschließung des Meeresbodens zuständiges internationales Organ sowie ein internationales Seerechts-tribunal gründen. Die Teilnehmer der Tagung werden ein Projekt von Regeln und Verfahrensnormen ausarbeiten, die der Tätigkeit der neuen internationalen Organisationen zugrunde liegen sollen.

Die Seerechtskonvention, die zum erstmaligen allgemeinen Regeln für die Erschließung des Weltmeers, des Meeresbodens und des Luftraums über dem Weltmeer vorschreibt, wurde bereits von 122 Staaten sowie vom UNO-Rat für Namibia unterzeichnet. Damit unterstützt eine absolute Mehrheit der Länder der Welt die „Meerescharta“, die den Rahmen für die Entwicklung einer friedlichen und gegenseitig vorteilhaften internationalen Zusammenarbeit bei der Erschließung des Weltmeeres fest-

legt. Eine Reihe von Staaten, die die Konvention noch nicht unterzeichnet haben, haben ihre Beobachter nach Kingston entsandt, die an der Arbeit der Vorbereitungs-kommission teilnehmen.

Von allen Staaten der Welt boykottieren allein die Vereinigten Staaten die frühere die Konvention abgelehnt haben, die Kommission. Im Interesse seiner Monopole trat das Weiße Haus gegen die internationale Kontrolle über die Erschließung der Mineralressourcen des Meeresbodens außerhalb der nationalen Jurisdiktion auf und zog allen allgemeingültigen Normen eine imperialistische Auffteilung auf der Grundlage des „Rechts“ des Stärkeren vor.

Washington attackiert die Konvention erbittert und will die internationalen Vereinbarungen um seiner imperialen Ambitionen willen untergraben. So wollen die USA aus den imperialistischen Mächten eine Gruppe zusammensammeln, die sich unter Umgehung der Konvention mit der Ausarbeitung eigener Regeln der Erschließung des Meeresbodens befassen würde.

## Für Revision des NATO-Programms

Die zweite Kammer der Generalstaaten der Niederlande hat mit Stimmenmehrheit eine Resolution beschlossen, in der die Regierung aufgefordert wird, konkrete Vorschläge auszuarbeiten, die die Rolle der Niederlande im nuklearen NATO-Programm wesentlich verringern.

Die im Rahmen des Nordatlantischen Paktes den Niederlanden aufzuzuzwingenden „Aufgaben“ verwenden das Land in ein nukleares Pulverfaß, wie sie die Stationierung einer riesigen Menge der Kernmunition vorsehen, über die das amerikanische Armeekommando verfügt.

Wie werden Sie bedient?

Den Sparsamkeitssinn intensiv fördern

In sechsundzwanzig Modelatlern der Stadt gibt es Abschnitte, an denen die verschiedensten Ausbesserungen an Kleidungsartikeln ausgeführt werden...

re Tugenden auf und denkt nach, ob sie dabei nichts vergessen hat. Husser erfüllte ihre Normen zu 180 und mehr Prozent...

Im nächsten Zimmer sitzen die Schwestern Ida Malsam und Regina Duttgeifer, die ebenfalls Ludmilla Husser ihre Lehrmeisterin nennen...

Die geschickteste Person im Atelier ist jedoch Marija Ossadschaja - 48 Jahre lang, d. h. fast ein halbes Jahrhundert, ist sie in der Sphäre der Dienstleistung tätig...

„Wir könnten bedeutend mehr leisten“, sagt sie, „wenn es uns nicht immer wieder an Materialien mangelte. Besonders fehlt es uns an schwarzem Biberlamm, Überszugsmaterialien, Seidenzwirn, Futterstoffen u. a.“

„Maria Konstantinowna hat vollkommen recht!“, fügt Klawdija Swedina hinzu. „Es kommt vor, daß wir die Bestellungen monatelang nicht ausführen können...“

Die rüstige Frau

Auch im Alter von 100 Jahren bleibt Tumen Aljewa aus dem aserbaidschanischen Dorf Sogub im Kaukasus-Vorgebirge die kunstfertigste Teppichknüpferin im ganzen Gebiet...

Ihre letzte Chance

Die Frau stand noch immer unerschrocken vor der Tür. „Wer wird öffnen?“, dachte sie. Ihre Finger griffen zitternd ins gelockte Haar, um es zu ordnen...

DAS TISCHGESPRÄCH wurde vom Telefonschreiben unterbrochen. Löfflers Frau Maria winkte ihn heran. Robert Löffler hörte die bekannte Stimme der Krankenschwester...

Er blieb im Kollektiv

gehende Arzt und die beiden jungen Krankenschwestern den mit treibendem Eisschollen bedeckten Irtysch im Boot überqueren, weiter führen sie mit einem Traktor. Über 100 Kilometer legten die Mediziner zurück...

„Solche Operationen vergißt man nicht. Er kann sich aber auch deutlich an zahlreiche andere erinnern.“ Vor einem Vierteljahrhundert kam Robert Löffler nach Pawlodar...

„Gegenwärtig gibt es bei uns verschiedene Abteilungen: für Neurochirurgie, Urologie, Reanimation u. a.“ Unser Krankenhaus ist eine moderne Heilstalt mit 800 Betten, während früher...“

„Früher gab es nur einige Baracken in der Kamsin-Straße und ein kleines Operationszimmer, für das kaum die übliche Bezeichnung Operationsaal paßt.“

„Nach Pawlodar waren wir im Komsomolabot gekommen“, erinnerte sich Eugenie Miller. „Doch der erste Eindruck machte uns mutlos. Da kam der schlanke sympathische Stationsleiter Robert Löffler zu uns heraus und sagte: ‚Kopf hoch, Mädels! Die Arbeitsbedingungen sind schwierig...‘“

„Die Mädchen wollten genauso hingebungsvoll wie Robert Löffler arbeiten und pflegten die Patienten stets gewissenhaft...“



Grigori Menjailow ist Rentner. Früher war er Werkzeugschlosser im Gerätebetrieb und später im Autoreparaturwerk von Kokschetaw. Mehr als 25 Jahre widmet er seine Freizeit der Holzschnitzerei. Seine Wohnung mit Holzfiguren von Tieren und Vögeln ähnelt einem Märchenland.

Foto: Wladislaw Choltn

„In welche Klasse geht er denn?“, „In die fünfte...“ Er ist leider sitzengelähmt. Noch ein Jahr in der fünften...“ Die Mutter zog unwillkürlich den Kopf ein. Sie erwartete eine Lawine seiner Anklagen...

Ohne kleine Einzelheiten

Diese Exposition im Zentralen Ausstellungssaal des Verbandes Bildender Künstler Kasachstans ist dem 60. Geburtstag des verdienten Künstlers der Kasachischen SSR Alexej Stepanow gewidmet...

Das erste, was den Besucher dieser Ausstellung fasziniert, seine Aufmerksamkeit fesselt, ist die eigenartige Maltechnik und die scheidende Farbpalette des Künstlers. Man bekommt den Eindruck, daß der Maler sich nicht aufmerksamer genug zu den Farben und noch weniger zur Zeichnung verhält...

Erst beim aufmerksamen Betrachten, ja Studieren der Werke des Künstlers, seiner Handhabung des Pinsels und der Farben, der Komposition der Bilder beginnt der Betrachter in die Geheimnisse der Schaffensmanier des Malers und Graphikers Stepanow einzudringen...

Über die Ausdruckseigenschaften der Gemälde von Stepanow läßt sich überhaupt sehr schwer sprechen, denn keine Worte vermögen es, den bleibenden Eindruck wiederzugeben, der beim unmittelbaren Betrachten entsteht. Stepanows Gemälde muß man nur im Original und konzentriert betrachten...

Dieses sehr aufmerksame, behutsame Verhalten des Künstlers zur Farbe, deren Einfluß auf die Wirkung der Stimmung können wir schon in den frühen Gemälden Stepanows sehen, vor allen Dingen in „An die Front“ (1943)...

Der Interessenkreis des Malers ist breit und vielfältig. Er malt mit besonderer Vorliebe Landschaftsbilder. Bezeichnend dabei sind seine eigenartige Beobachtungsart, der kompositionelle Aufbau des Bildes, das Vermögen des Autors, in einem

Praktische Winke

Für den Pflanzenfreund

Zimmerpflanzen sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. In die weiten Steinflächen der Großstädte bringen sie uns einen Teil der grünen, blühenden Natur...

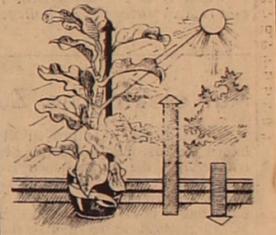
Was ist bei der Pflege der Zimmerpflanzen zu beachten?

Wir müssen an das Licht, die Temperatur, die Wasser- und Nährstoffversorgung sowie an die Luftzufuhr im Wurzelbereich denken. Auf ein Zuviel oder Zuwenig dieser Faktoren reagiert die Pflanze in typischer Weise...

„Wassermangel führt zum Welken. Leiden die Pflanzen häufig darunter, bleibt ein dauerhafter Schaden nicht aus.“ Zuviel Wasser ergibt bei Erdkulturen Sauerstoffmangel im Wurzelbereich...

Pflanze und Licht

Das Wachstum der Pflanze vollzieht sich nur während des Tages und bei ausreichender Lichtintensität. In unseren Wohnungen ist aus diesem Grunde ein optimales Pflanzenwachstum nur am Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Fensters möglich...



Umpflanzen aus Erd- in Hydrokultur

Man sollte sich darüber im klaren sein, daß das Umpflanzen aus Erd- in Hydrokultur nur eine Notlösung ist, die etliche Gefahren in sich birgt. Trotz sorgfältigen Auswaschens können kleine Erdteilchen und mit ihnen Krankheitserreger an den Wurzeln verbleiben und in die Hydrokultur übertragen werden...



Risse im Putz

Nicht selten sind Risse in Wänden und Decken zu beseitigen. Kleine Schadstellen, die beim Dübeln entstanden sind, kann man mit Dübelmasse ausbessern. Sie wird zu einem saften Brei verrührt. Vorheriges Anfeuchten des Putzschadens ist nicht notwendig. Wird Gips verwendet, muß der lose Putz sorgfältig entfernt und die saubere Fläche gut angefeuchtet werden...

Die meisten Ölgemälde des Baukonstruktors S. P. Korolow darstellen. Dieses Porträt ist ein eigenartiger Höhepunkt des Themas Kosmos im Schaffen des Künstlers, dem er seit vielen Jahren treu bleibt. Er hat eine ganze Serie Gemälde mit kosmischen Themen geschaffen, die dem Betrachter nicht nur einen Einblick in den emotionell-erhabenen, angestregten Alltag der Weltallforscher gewähren, sondern Anstoß zu ersten Überlegungen über die Wechselbeziehungen des Menschen in der heutigen Welt geben...

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“